

# monats anzeiger

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum  
Redaktion: Tobias Springer, Ingrid Kalenda

Mai 2003  
Nummer 266



# „Satttheit der Farbe und Schönheit der Form“

Zur Ausstellung Heinz Trökes. Werke und Dokumente 24. April bis 20. Juli 2003

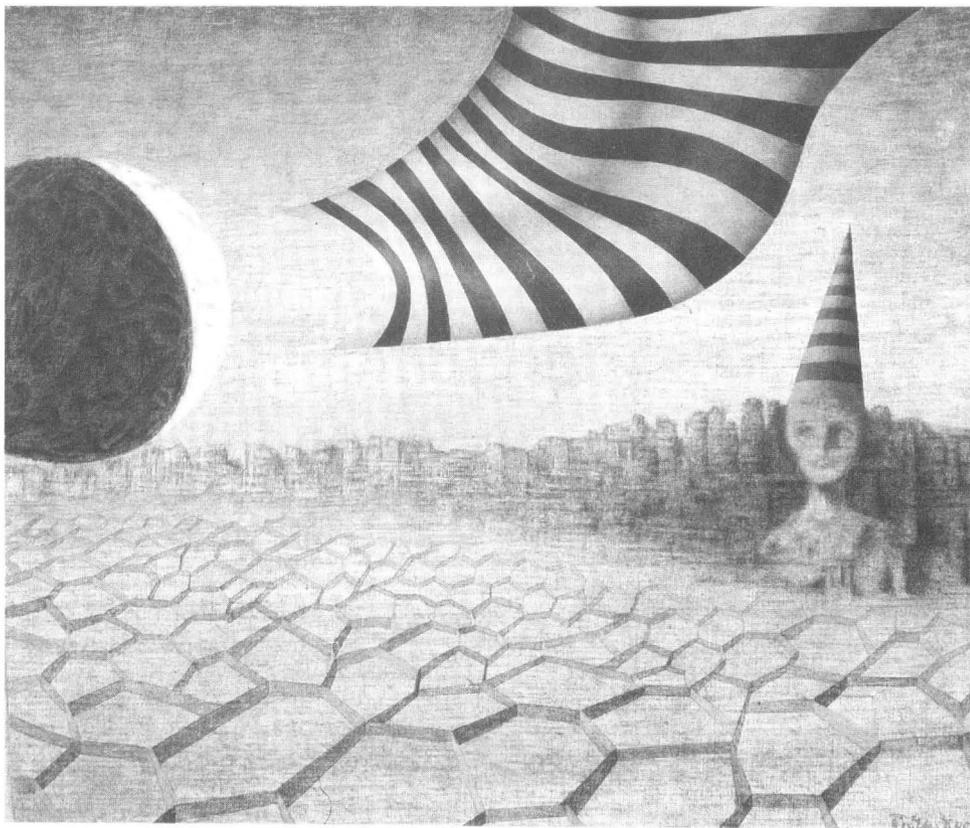
Für den Maler und Graphiker Heinz Trökes (1913–1997) war der Unterricht bei dem durch seine Farbenlehre berühmten Bauhaus-Künstler Johannes Itten prägend. Nicht ohne Ironie vermerkte er im Rückblick, wie sehr ihn die Erfindung neuer Farbnuancen fasziniert hat: „... Angesteckt von seinen [Ittens] vielen kunsttheoretischen Untersuchungen setzte ich mich eines Tages selbst vor die alten Meister in Florenz und machte Farbanalysen nach ihren Bildern, die, als quantitative Farb-

akkorde in Streifen aufgemalt, sogar Anregungen für Textilmuster geben konnten, oder ich mischte, nach der Aufgabe, von den drei Grundfarben rot, blau, gelb möglichst viele Nuancen herzustellen, 384 verschiedene Rottönungen, 311 Blaus und 172 deutlich voneinander unterscheidbare Gelbstufungen aus. Womit ich, von meinen Mitschülern bewundert und von Itten mit einem vieldeutigen ‚Ja ja‘ bedacht, mit weitem Abstand Farbensieger blieb. ...“ (NL

Trökes I, B-329). Auch nach Beendigung seiner Ausbildung blieb die Freude an der Farbe bestehen, unterstützt von sorgfältiger Formgebung, die den Maler-Freund Boris Kleint schon 1939 zu der Bewunderung von „Satttheit der Farbe und Schönheit der Form“ brachte, wie Trökes in seinem Tagebuch festhielt (NL Trökes I, B-1). Den Sinn für Formgestaltung unterstützte er durch regelmäßiges Zeichnen mit feinen Tuschstiften, wovon die Serie der seit 1943 erhaltenen

Skizzenbücher deutlich Zeugnis ablegt.

Bei Ölgemälden und graphischen Arbeiten entwickelte Trökes eine ungewöhnliche Formen- und Stilvielfalt. In seinen frühen Werken der vierziger Jahre ist deutlich der Einfluss von Paul Klee und Max Ernst zu spüren. Schon hier zeigt sich seine Freude am skurrilen Einfall, die ihn in die Nähe der Surrealisten und Phantasten rückte – eine Einordnung, die ihm nicht gefiel, wie er z. B. 1946 in einem Brief an Boris Kleint zu erkennen gab: „... Ich habe in den letzten Monaten viel gemalt, man zählt mich hier [in Berlin] zu den Surrealisten, das mag bei einigen wenigen Bildern zu treffen, aber es ist ja nicht jede Phantasiekunst gleich Surrealismus. Für die Schreiber und Betrachter ist solche Etikettierung allerdings das Einfachste. ...“ (NL Kleint I, C). Einen mehrmonatigen Paris-Aufenthalt, den ihm 1950 das Preisgeld des Münchner Blevin-Davis-Wettbewerbs ermöglichte, nutzte Trökes zu intensivem Studium der dort gepflegten Kunst und zur Kontaktaufnahme mit Künstlern wie Max Ernst, Joan Miró und Wols sowie mit Schriftstellern wie Paul Celan und Alain Bosquet. Seine eigenen Bilder entwickelten sich zu bewusst flächigen Farbkompositionen – ein Stil, den er unter Verwendung lichter Farben auch nach seiner Auswanderung nach Ibiza 1952 beibehielt. Ibiza wurde und blieb sein Refugium, wohin er immer wieder für längere Zeitabschnitte zurückkehrte, wo er



Heinz Trökes: Die blinde Stadt, Öl auf Leinwand, 1949 (Foto: Angelika Weidling, Berlin)

seiner Phantasie freien Lauf lassen, in Ruhe neue Stile ausprobieren und zur Vollendung reifen lassen konnte. Anregungen zu diesen erstaunlichen Wandlungen holte sich Trökes durch große Reisen, die ihn – für die damalige Zeit ungewöhnlich – in die ganze Welt führten. So nahm er intensiv die Besonderheiten von Ceylon, Südamerika und der arabischen Welt auf und setzte sie künstlerisch um. Die kräftige Farbigkeit seiner ornamental-folkloristischen Kompositionen der späten fünfziger Jahre und der Zeit nach 1966, seiner Südamerikareise, zeugen davon. Dazwischen lagen Zeiten seiner Lehrtätigkeit in Hamburg, Stuttgart und Berlin, in denen seine Bilder jeweils durch spezielle Farben gestaltet sind. Sein Spätwerk ist dann wieder durch gedeckte Farben bei angedeuteten Landschaftsdarstellungen gekennzeichnet.

In der Ausstellung werden rund 60 Ölgemälde und graphische Arbeiten aus allen Schaffensperioden gezeigt, die vorwiegend aus Privatbesitz stammen und deshalb nicht häufig zu sehen sind. Die Auswahl ermöglicht dem Betrachter einen Überblick über das umfangreiche Wirken dieses vielseitigen Künstlers. Wie es der Archiv-Reihe „Werke und Dokumente“ entspricht, sind die künstlerischen Werke in Kontext gesetzt zu den wichtigsten schriftlichen Zeugnissen aus dem Nachlass, den der Sohn des Künstlers dem Archiv für Bildende Kunst überlassen hat. Hier kommen auch seine Freunde zu Wort, zu denen zum Beispiel die Maler Karl Otto Götz und Mac Zimmer-

mann oder der Bildhauer Karl Hartung, die Dichter Paul Celan und Jaroslav Serpan sowie der Kunsthistoriker Will Grohmann gehören. Auch eine weitere Besonderheit von Trökes kann gebührend dargestellt werden: Von Anfang an galt sein Interesse stets dem Gestalten textiler Materialien. Die Umsetzung von Farben und Formen für die Muster von Gobelins, Teppichen und anderen Stoffen reizte ihn zu mannigfaltigen Entwürfen. Er stellte sich damit in die Nachfolge der Bauhaus-Künstler, deren er in einem Vortrag vor dem Verband der deutschen Teppich- und Möbelstoff-Industrie 1962 gedachte: „...Viele Maler beschäftigten sich eingehend mit der textilen Flächenkunst und waren daher in der Lage, materialgerecht zu denken und zu entwerfen. Gropius übertrug schon am Bauhaus in Weimar dem Maler Georg Muche die Leitung der Textilklasse. Die Malerin Ida Kerkovius, Hölzelschülerin, der Maler Gerhard Kadow, der vom Bauhaus kommt, sie entwerfen und knüpfen Teppiche und drücken sich auf diesem angewandten Gebiet genau so persönlich aus wie in ihrer freien Kunst. Das Schöpferische und Gestalterische, Farbensinn und Erfindungsreichtum brauchen nicht vor einem Gewebe zu kapitulieren. Bei richtigem Einfühlungsvermögen in die technischen und in die Material- und Zweckbedingtheiten ist das Textile nur ein anderes Medium. ...“ (NL Trökes I, B-40). Neben kleineren Musterblättern, die er für die Kollektion der Augsburgener Firma Bemberg entwickelte, ist auch ein Gobel in der Ausstellung zu sehen,



**Heinz Trökes: Tanzendes Haus, Gobel, 1978 (Foto: Foto-Schmidt, Bayreuth)**

der zu der Sechser-Serie „Karneval in ...“ gehört und 1978 in der Fränkischen Gobel-Manufaktur, Marktredwitz, gewebt wurde.

Zur Ausstellung erscheint ein wissenschaftlicher Katalog mit kunsthistorischen Beiträgen und Auszügen aus den wichtigsten Quellen des schriftlichen Nachlasses. Mehrmals während der Laufzeit werden Führungen angeboten, deren genaue Termine dem Flyer und

dem Monatsanzeiger zu entnehmen sind. Die Ausstellung wird im Anschluss an die Präsentation in Nürnberg von August bis November 2003 im Neuen Museum, Weimar, und von Dezember 2003 bis Februar 2004 im Haus am Waldsee, Berlin, gezeigt.

*Irmtraud Frfr. v. Andrian-Werburg*